

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Februar d. J. an dem Koloczaer Metropolitankapitel zum Propste S. Pauli de Bacs den Abt, Kathedral-Erzdechant Marian Klässanovich, dann mit Vorbehaltung des Ranges für den Canonicus Magister Senior und Pfarrer zu Kolocza, Franz Tary, zum Kathedral-Erzdechanten den Abt, Bäcker Erzdechant und Canonicus Theologus Dr. Josef Kovács; zum Bäcker Erzdechant den Theißer Erzdechant und Domherrn Anton Barakovics; zum Theißer Erzdechant den Canonicus Magister Junior, Dr. Josef Haunenplass, und zum Canonicus Magister Junior den Dechant und Pfarrer zu Almás, Johann Antonovich allergnädigt zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den bisherigen Kustos an der Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes zu Wien, Anton Martin, zum Bibliothekar, und den dortigen Amanuensis Karl Josef Kreuzer zum Skriptor an dieser Bibliothek ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. Februar.

Die Reise Lord Cowley's nach Wien kann als letzter Versuch, die Erhaltung des Friedens zu vermitteln, betrachtet werden. Der Umstand, daß Lord Derby an diese Mission keinerlei ausdrückliche Hoffnung knüpft, sondern jede nähere Auskunft darüber verweigert, beweist eben, daß man nicht mit Gewißheit an ein Gelingen glaubt. Demungachtet ist diese Reise ein Friedenszeichen, und wenn es sich bestätigt, was ein Pariser Korrespondent der „O. D. Post“ schreibt, daß Lord Cowley nur deshalb von Paris mit einem natürlich scheinenden Uaweg über London nach Wien ging, um nicht offen zu zeigen, daß er weniger mit einer englischen als mit einer französischen Mission betraut sei; wenn es sich bestätigt, daß sowohl in der sogenannten italienischen, wie in der Donaufürstenthümer-Frage das Tuilerien-Kabinett seine Forderungen herabgestimmt habe, so ist noch Hoffnung vorhanden. Den kolossal und höchst beschleunigten Rüstungen gegenüber schwindet diese jedoch bis auf ein Minimum. Wie der erwähnte Pariser Korrespondent der „O. D. P.“ andeutet, will Frankreich, um auf der bevorstehenden Konferenz nicht in der Minorität zu bleiben, und so eine nicht zu vermeidende Schlappe zu erleiden, in Bezug auf die Doppelwahl Couze's die Alternative stellen: Entweder Anerkennung der Doppelwahl und faktisch keine Union, oder Annahme der Doppelwahl und ein neues Statut mit wirklicher Union. In Bezeichnung Italens verlangt es neben Räumung des Kirchenstaates, die Aufhebung der Spezial-Verträge Österreichs mit den italienischen Herzogtümern. Dies wird auch in einem Artikel der offiziösen „Patrie“, überschrieben: „Comment l'Italie doit se poser diplomatiquement“, welcher aus höheren Regionen inspirirt sein soll, besprochen. Der Artikel lenkt ein, er erkennt die Verträge von 1815 an, in welchen sogar ausgesprochen ist, daß Österreich auf Toscana und Modena ein Heimsfallsrecht besitzt. Die „Patrie“ schließt aber falsch, wenn sie meint, diese souveränen Staaten sollten ihr Souveränitätsrecht aufgeben und sich unter die Garantie der Mächte stellen. Das hieße nur aus den Armen des Einen in die begehrlichen des Andern fallen. Im Ganzen — meint der Korrespondent der „O. D. Post“ — geht aus all dem die Absicht hervor, den Krieg zu verschieben und in der Konferenz keine Niederlage zu erleiden. Man versichert, daß Lord Pal-

merston an den Kaiser ein Privatschreiben gerichtet hat, welches große Wirkung hervorbrachte. Vielleicht steht die Reise Lord Cowley's, der ein persönlicher Freund Palmerston's ist, hiermit in Verbindung. Aus humanen Gründen muß man wünschen, daß die Mission des englisch-französischen Gesandten in Wien gelinge und der Friede erhalten bleibe. Als deutscher und ehrlicher Mann sind jedoch meine Wünsche einer anderen Richtung zugewendet. Napoleon III. — diese Ansicht steht allgemein fest — muß einen Krieg machen. Dazu sind die Leidenschaften zu sehr aufgewühlt worden. Wenn Rücksichten, die allerdings auf der Hand liegen, den jetzigen Augenblick abermals als ungünstig erscheinen lassen, so ist dies eine Mötigung, welche den inneren Zorn nur um so mehr steigert. Das Ganze ist nur ein Spiel, dem Gegner die öffentliche Meinung abzugeben. Bei der ersten Gelegenheit, wo man den Wind für sich zu haben glaubt, wird man trotz aller Kompromisse um so heftiger losbrechen.

Napoleon III. gibt einen gesäfsten Plan nicht so leicht wieder auf, das will der „Schwäb. Merkur“ mit folgender Anekdote andeuten, die er als Wahrheit verbürgen will. „Sehen Sie, meine Herren, den schönen Aérolith (Metestein), den ich auf dem Spaziergang gefunden.“ Mit diesen Worten richtete sich der Kaiser Louis Napoleon bei seinem letzten Aufenthalt im Lager zu Chalons an seine Umgebung und insbesondere an einen ihm als wissenschaftliche Autorität bekannten Oberbergebeamten. „Sie“, erwiederte dieser, „der Stein, den Ihre Majestät gefunden, ist ein kugelförmiger Schwefelkies, wie sich deren eine große Menge in der hiesigen Kreideformation vorfindet.“ — „Sie irren sich, Monsieur, es ist ein Aérolith!“ und damit steckte der Kaiser den Stein wieder in die Tasche und kehrte dem Gelehrten den Rücken. „Nun haben Sie geschenkt“, fügte General L. ironisch bei, „wie leicht Se. Majestät zu belehren ist.“

## Österreich.

Wien, 27. Februar. Der hochw. Kanonikus Josef Bezzich hatte sich vor fünf Jahren die Aufgabe gestellt, für die Erziehung und Heranbildung armer moralischer Knaben in ausgedehntem Maße zu wirken, und auf sein Bitten batte der hochw. Bischof von Spalato die Wiedereröffnung des alten illyrischen Seminars zu Prisko bei Ullmissa gestattet. Die humane Thätigkeit des edlen Kanonikus, der nun als Direktor des Seminars fungirt, hat bereits auktorienschwerte Früchte getragen und eine nicht unbedeutende Anzahl Knaben hat in seiner Anstalt die nöthigen Kenntnisse erlangt, um nun an höheren Schulen ihrer Ausbildung mit Erfolg weiter obliegen zu können. Leider aber fehlt es dem Institut an den nothwendigsten Mitteln, um in der eingeschlagenen Richtung weiter vorwärts schreiten zu können. Das Gebäude, in dem es besteht, ist baufällig; die Verpflegskosten der Böblinge sind bei den geringsten Anforderungen für die armen Eltern unerträglich und so muß die Anstalt nothgedrungen an die Mildherzigkeit edler Wohlthäter appelliren, um das so ersprißlich Begonnene nicht wieder in Verfall gerathen zu lassen. In unerhörlicher Großmuth hat der Allerböchste Hof das Unterstützungswerk bereits begonnen, und an der Spize opferfreudiger Wohlthäter stehen Sc. k. k. Apostolische Majestät mit 300 fl. Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie mit je 100 fl.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. d. M. einem im Strafhouse zu Garsten befindlichen Sträfling den Rest der mit Urtheil vom 21. August 1856 verwirten fünfjährigen schweren Kerkerstrafe allergnädigt zu erlassen geruht.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben für die Fortsetzung der Restaurierungsarbeiten an der Kirche „Madonna del Monte“ bei Varese 4000 lire gespendet.

Se. Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog - Generalgouverneur Ferdinand Marx haben dem Spital „della Redenzione“ in Como 100 fl. der Kirche zu Aquat befuß des Ankaufs einer prachtvollen Orgel 1350 fl. und den Kinder-Bewahranstalten in Mantua mit Ihrer k. Hoh. der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Charlotte 200 fl. gespendet.

Wien, 27. Febr. Der kgl. grossbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Pariser Hofe, Lord Cowley, ist heute Morgens in Wien eingetroffen.

Die Arbeiten zur Herstellung des submarinen englisch-österreichischen Telegraphen werden unverzüglich beginnen. Die beiden Linienabtheilungen zwischen Neugus und Corfu, dann Corfu und Zante sollen noch in diesem Jahre in Betrieb gesetzt werden. Die ersten genannte Linie soll schon im Sommer der Benuzung übergeben werden, und im Sommer 1860 wird die ganze Leitung bis Alexandrien hergestellt sein. Für den Betrieb soll übrigens eine Aktiengesellschaft konzessionirt werden.

Triest, 25. Febr. Die vier Verwaltungsräthe der Suezkanalgesellschaft aus Frankreich und England, ein Oberingenieur und der Arbeitsunternehmer Harton treffen morgen hier ein und reisen übermorgen mit Hrn. Leeseps nach Alexandrien.

## Deutschland.

Die diesjährigen Rekruten in Bayern haben aufgrund eines vom k. Kriegsministerium erlassenen Reskriptes unmittelbar nach der in der nächsten Woche beginnenden Abstellung, also sofort, zu den Waffenübungen einzurücken. Es ist dies — bemerkt die „Allg. Ztg.“ für die Linie ein Ausnahmefall, während für die Kavallerie auch in früheren Jahren eine Zwischenbeurlaubung nicht stattfand.

Die „Elfer. Ztg.“ veröffentlicht mehrere patriotische Gedichte, in welchen der deutschen Entrüstung gegen die französischen Anmaßungen Worte gelassen und sogar schon die Lösung: „Elsas und Lothringen!“ ausgetheilt wird. Die „Köln. Ztg.“ sagt, daß auch ihr täglich patriotische Gedichte zukommen, und fügt hinzu: So lange Frankreich die Verträge nicht verletzt, denkt Deutschland nicht daran, die dem deutschen Reiche abgeraubten Lande von Frankreich zurück zu fordern. Aber wenn Frankreichs ehrgeiziger Herrscher einen frevelhaften Krieg beginnt, um die Verträge zu revidiren, so werden auch die Deutschen Deutschlands natürliche Grenzen wieder herzustellen suchen, die ganz anderswo liegen, als am Rhein.

Der „Neuen Pr. Ztg.“ schreibt man aus Rheinhessen vom 17. Februar: Heute kam mir die so vielfach besprochene St. Helena-Medaille zu Gesicht. Ein armer Veteran aus meiner Nähe, der 7 Jahre unter dem gewaltigen Cossen gedient, brachte sie mir zur Ansicht, mich bittend, ihm doch „die Auslegung von diesem Ding“ zu machen, da er in mich, wie er besonders bemerkte, in dieser Hinsicht das beste Vertrauen setze. Der gute 71jährige Alte, das war mir gleich nach einigen Fragen klar, hatte geglaubt, bei dem französischen Gesandten in Darmstadt nicht nur die Medaille, sondern auch Geld zu empfangen. Das „Ding“ wurde ihm zu Theil, außerdem aber erhielt er keinen Piard. Wie ich nun dem gutmütigen Großvater die Auslegung mache, brauche ich Ihnen wohl nicht näher zu schildern; das aber betone ich aufs Nachdrücklichste, daß auf meine „Auslegung von dem Ding“ hin der treue Alte mit Thränen in den Augen sagte: „So ist's recht, Herr . . . wie Sie es da sagen! Nein, tausend Mal lieber will ich nochmals

das Gewehr ergreifen und damit gegen Napoleon marschieren, wenn er als Feind des deutschen Vaterlandes zu uns kommt, als dieses Ding tragen! Nein, das zu thun, soll mir nie in den Sinn kommen!“ Herrlich sprach sich nun der deutsche Veteran in weiteren Worten aus; in mir aber stieg dabei der Wunsch auf: „O, wären doch alle Deutschen Augen- und Ohrenzeugen dieser patriotischen Szene!“

### Italienische Staaten.

**Modena.** 24. Februar. Ein gestern veröffentlichtes Edikt setzt als Münzeinheit Silberstücke von 5 Grammen, benannt Lira estese fest, die in 100 Centesimi theilbar sind.

— Aus Modena wird geschrieben: Über die Grenzverlegung, die von einer bewaffneten, aus dem Piemontesischen kommenden Bande bei Fontia (zum Weichbilde Carrara gehörend) begangen wurde, mögen noch einige nähere Details folgen.

Ein modenesischer Korporal war mit einer neuw Mann starken Patrouille am 16. Februar um 2 Uhr Nachmittags von Fontia gegen die Grenze marschiert; dort angelangt, bemerkte er, wie eine zahlreiche, mit Flinten bewaffnete Bande auf dem Gipfel des Berges Bastia eine dreifarbig Fahne in einer kaum drei bis vier Schritte betragenden Entfernung von der Grenze aufgestanzt. Der Korporal hielt sich mit seinen Leuten in beobachtender Stellung. Nach einer Viertelstunde kam ein unbewaffnetes, zu jener Bande gehörendes Individuum auf ihn zu, sagte, der Delegat von Sarzano habe die Aufstanzung der Fahne angeordnet und man wolle sehen, ob der Korporal oder einer seiner Leute sich wohl unterstehen würden, die Fahne wegzunehmen. Der Korporal ließ diesen Menschen von zwei Soldaten nach Carrara zum dorischen Platz Kommandanten führen, worauf die bewaffnete Bande fogleich auf die estensische Patrouille Feuer gab, das von dieser sofort erwidert wurde. Nun rückte die Horde vor, betrat estensisches Gebiet und suchte die Patrouille zu umzingeln. Diese zog sich Augesichts der an Zahl so sehr überlegenen Angreifer unter fortwährendem Feuern bis auf den nächsten Posten von Gragnana zurück. Der dort stationirte Lieutenant rückte mit seinen Leuten bis in die Nähe des Ortes vor, an welchem die tricolore Fahne aufgestanzt war; er konnte bei derselben noch etwa achtzig Bewaffnete bemerken, die sich, als sie seiner ansichtig wurden, ohne weiteres Feuern zurückzogen.

**Bari.** 18. Febr. Die Besserung Sr. Maj. des Königs soll vorwärts schreiten. Der Graf von Syrakus ist vorgestern hier eingetroffen.

**Turin.** 24. Febr. Die „Stafetta“ glaubt mit Bestimmtheit, die Erziehung des bisherigen französischen Gesandten Latour d' Auvergne durch den General Niel melden zu können.

Die „Gazetta di Genova“ meldet aus Chambéry, dort herrsche noch ruhige Stille, allein überall an den Grenzen des Landes mache sich eine militärische Bewegung bemerkbar. Zu Grenoble seien die Hausselgenthümer zur Bequartirung von Offizieren und Soldaten in ganz ungewöhnlichem Maße verhalten. Die „Unione“ erwähnt im Widerhupre mit der Angabe der „Stafetta“, daß sogar Marschall Canrobert bestimmt sei, Hrn. Latour d' Auvergne am sardinischen Hofe zu ersetzen und es läßt sich denken, welcher Art die Hoffnungen sind, die dieses wüblerische Blatt an dieses Gericht knüpft. Der „Diritto“ meldet, daß in Folge einer mit Frankreich abgeschlossenen Konvention die Deserteure, welche sich auf das Gebiet Frankreichs oder Piemonts flüchten, festzuhalten und durch die Verwaltungsbehörden wechselseitig auszutauschen sind.

**Turin.** 25. Februar. Der „Independent“ meldet, die bevorstehende Abreise des Marchese Franz Santi als kgl. sardinischen Gesandten an den Hof zu St. Petersburg. Einem Gerüchte zu Folge, würde sich derselbe für einige Tage zuvor nach Paris begeben. Nach dem „Diritto“, ist ein Kavallerie-Oberst von Chambéry nach Paris gereist, um dort 50.000 Karabiner zu kaufen.

**Bologna.** 18. Februar. Das hiesige Tribunal fällte in diesen Tagen ein Urtheil gegen 39 Individuen, die größtentheils der Bande Lazarini's angehörend, in der Romagna Raub und Mord verübt hatten. 9 wurden zum Tode, der Rest zu den Galeeren verurtheilt.

### Frankreich.

**Paris.** 22. Februar. Im Senate wurde gestern vom Grafen Casabianca Bericht über den Entwurf zu einem Senatsbeschuß erstattet, bei welchem es sich erstens um Erhöhung der Dotiration für die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses, zweitens um Bezahlung der Hochzeitskosten und drittens um Aussetzung eines Witzengehaltes für die Prinzessin Clotilde handelt. Die Berathung über diesen Entwurf wurde auf die nächste Sitzung übertraut. Wie der „Indépendance Belge“ von hier geschrieben wird, rüht sich im Senate einige Opposition gegen die Vermehrung der Dotiration des Prinzen

Napoleon und zwar wegen der sardinischen Heirat, da der Prinz für die Seele der Kriegspartei gelte und diese im Senate fast eben so unpopulär wie im gesetzgebenden Körper sei.

Ein im Elsaß erscheinendes Präfekturblatt muß eingestehen, es gebe immer noch Elsaßer mit „deutschen Herzen“, welche mit Sehnsucht nach dem deutschen Norden seien.

Die „Presse“ bringt Nachrichten aus den französischen Kolonien. Auf der Insel Reunion und auf Mauritius sprach man von nichts Anderem, als daß der französische Dampfer „Mascareignes“ von einem englischen Dampfer auf hohem Meere angehalten wurde. Der englische Offizier zwang den französischen, seine Papiere vorzuzeigen. Er verlangte, an Bord des französischen Dampfers zu steigen, was ihm aber energisch verweigert wurde. In Folge dieses Vorfalls wagen die arabischen Fahrzeuge, welche zwischen den Comoren und der afrikanischen Küste fahren, nicht mehr, auszulaufen. Ferner hat auch der Tauschhandel zwischen diesen Gegenden und der Insel Mayotte gänzlich aufgehört. Kurz, die französische Kolonie, welche einen großen Theil ihrer Nahrungsmittel von der afrikanischen Küste bezieht, leidet seit einigen Monaten schwer von diesem blockearthigen Zustande. Von der Insel Martinique wird berichtet, daß, seit der Presse etwas mehr Freiheit gewährt ist, die „France d'outre-mer“ einen Leitartikel gegen die afrikanische Einwanderung veröffentlicht hat, worin diese sehr getadelt und als weder den Bedürfnissen, noch den Sympathien der Kolonien entsprechend dargestellt wird.

— Die Schrift: „Napoleon III. und Italien“, hat zu lebhaften Erörterungen zwischen dem Papste und dem Herzoge von Gramont geführt, und Letzterer soll sich bemüht haben, „die Tragweite der Kaiserthronrede im mildesten Lichte darzustellen“, worauf Pius IX. entgegnet habe, „er könne nicht annehmen, daß eine Regierung doppelzüngig sei und unter der Hand liebenswürdig und ergeben rede, öffentlich dagegen hart und verleidet.“ Der Kardinal-Minister Antonelli soll hinzugesetzt haben, der päpstliche Stuhl habe zu zwei verschiedenen Malen den Abzug der französischen Truppen gefordert, doch diese seien noch immer in Rom, jedoch nicht des Papstes, sondern des Kaisers wegen, der dieselben nicht aus Italien zurückziehen wolle, so lange er Hand mit Österreich habe.

### Großbritannien.

Die „Times“ vom 21. I. M. enthielten über die Ankunft Lord Cowley's in London folgende offenbar von der Regierung mitgetheilte Notiz:

„Lord Cowley, Ihrer Majestät Gesandter am Hofe des Kaisers Napoleon, ist auf Ersuchen des Cabinets am Samstag Abends von Paris hier angekangt. Wir vernehmen, daß die seit den letzten Paar Tagen vom Festlande einlaufenden Berichte durchaus nicht beruhigend klingen. Lord Cowley wird binnen wenigen Tagen auf seinen Gesandtschaftsposten zurückkehren. Wir brauchen unsere Lejern nicht ins Gedächtnis zu rufen, daß die Konferenz über die Daueraufenthümer im Begriffe ist, in Paris zusammenzutreten, und daß daher Lord Cowley höchst wahrscheinlich nur nach London beschieden wurde, um in Bezug auf s. in Verhältnis bei der Konferenz die nöthigen Weisungen zu empfangen.“

Zu dieser Mittheilung der „Times“ macht der Londoner Korrespondent eines Berliner Blattes folgende Bemerkung:

„Zu d. m. Schlussatz der „Times“-Notiz mache ich ein Fragezeichen. Ich unterhalte Sie nicht von dem Hin- und Herreden der Zeitungen, die eben so wenig einen festen Willen und Entschluß zeigen, als die Regierung. Man möge sich in Deujschland wohl die Frage vorlegen, ob die Interessen, die England in Italien verlieren kann, so schwer wiegen, wie die, die es durch einen Seekrieg gefährden würde. Man möge die Zeit bemühen, die kurz genug ist, und die Mündungen der deutschen Flüsse in Wehrzustand setzen, und sich nach einem Unterkommen für die Hamburger Bank umsehen. Neutralität der Schwachen wird nach dem neuen Völkerrechte nicht respektirt.“

Die Raudglosse beweist, daß man auch in London hinter der Abreise Lord Cowley's von Paris mehr sucht, als die englische Regierung vorläufig erkennen lassen will.

— Die Admirallität hat Befehl ertheilt in den Werften von Chatham den Bau zweier großer Liniedampfer sofort zu beginnen.

(Parlaments-Verhandlungen v. 22. Februar. Oberhaus-Sitzung.) Auf Veranlassung des Herzogs von Argyll eröffnet sich eine Debatte über die neulich von dem General-Postamte erlassene Versetzung, welcher zu Folge dem General-Postmeister hinsichtlich Recht zusteht, unfrankirte Briefe zurückzuweisen. Alle sich an der Diskussion beteiligenden Peers, der Herzog von Argyll, der Herzog von Richmond, Lord Granville und Lord Campbell, verdammten die Neuerung als einen Schritt, der unöhrig und unpolitisch sei und viele Unbequemlichkeiten im Gefolge haben werde. Als Ver-

theidiger, aber als ziemlich schüchterner, tritt bloß der General-Postmeister selbst, Lord Colchester auf. Ein entscheidendes Ergebnis hatte die Debatte nicht.

Unterhaus-Sitzung. Der oben erwähnte im Oberhause verhandelte Gegenstand kommt auch hier zur Sprache. Rich vertagt einen darauf bezüglichen Antrag auf 14 Tage.

Lord Palmerston lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die gegenwärtige Lage Europa's. Er spricht: Ich erlaube mir, anzugeben, daß ich am Freitag, wenn der Antrag auf Konstituierung eines Subsidien-Comité's gestellt wird, Anlaß nehmen werde, einige Bemerkungen zu machen und die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage der Dinge auf dem europäischen Festlande zu lenken, so wie die Hoffnung auszudrücken, daß die Regierung im Stande sein möge, irgend welche Mittheilungen zu machen, die geeignet sind, Erwartungen zu ermutigen, daß der allgemeine Friede Europa's nicht gestört werde. Ich habe ferner noch zu bemerken, daß, da der sehr ehrenwerthe Herr, der erste Lord der Admirallität, gestern Abends verschiedene Herren ersucht, ihre für jenen Abend angekündigten Anträge in jener Sitzung nicht einzubringen, ich nicht glaube, daß irgend etwas, was ich zu sagen haben mag, seine Absicht, das Marinebudget am selben Abende vorzulegen, nicht wesentlich fören wird.

Auf eine Frage des Herrn Wise, die in Japan zu errichtenden Konsulate betreffend, entgegnet der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Herr S. Fitzgerald: für den Generalkonsul zu Yeddo seien als Jahresgehalt 1800 Pf. St. ausgeworfen, für den Bizekonsul daselbst 750 Pfund Sterling für den Dolmetsch 500 Pfund St., für den Assistenten 405 Pf. St. und für zwei Dolmetsch-Lehrlinge 200 Pf. St.; sodann für den Konsul in Nangosaki 800 Pf. St., für den Dolmetsch 500 Pf. St. und den Assistenten 324 Pf. St. Die gleichen Summen seien für die drei betreffenden Beamten in Hakodadi ausgesetzt. Schließlich erklärt Fitzgerald das Gerücht, daß ein Herr Hare, der bis vor Kurzem bei der Kommandantur angestellt gewesen war, zum Bizekonsul in Simoda ernannt worden sei, für ungegründet.

### Tonische Inseln.

**Gorfu.** 19. Febr. Das Parlament hat die Reformvorschläge Gladstone's verworfen; derselbe ist seither abgereist.

### Ostindien.

Der Kampf in Indien ist im Verlöschen begriffen. Die größten Widersacher Englands sind niedergeworfen. Die Begum ist gestoßen und Nena Sahib früher geschlagen worden. Mr. W. Russell beschreibt dieses Gefecht in sehr lebhaften Farben. „Es war spät am 24. Dezember Abend (so heißt es in seinem vom 3. Jänner aus dem Lager bei Bankee datirten Schreiben), als unsere Spione mit der Meldung eintrafen, Nena Sahib und eine große Schaar verzweifelter Rebellen mit 6 bis 7 Geschützen seien bei Bankee, auf dem rechten Ufer des Raptée, nahe an der neupausischen Grenze, versammelt, und etwa acht Meilen weiter, am linken Ufer stehe die Begum mit ihrem Heere. Sofort war Lord Clyde verschlossen, den Feind durch einen nächtlichen Marsch zu überrumpeln. An das Gelingen eines solchen Neverfalles indischer Truppen ist allerdings schwer zu glauben; zudem war es pechfester, wir hatten weder Landstraßen vor, noch verlässliche Wegweiser bei uns, wir wußten, daß der Feind von unserem Aufbruche rasch Kunde erhalten werde, aber das Geheimniß, wohin eigentlich marschiert werden sollte, wurde doch so gut bewahrt, daß selbst die Generale darüber im Zweifel waren, als der Abmarsch schon begonnen hatte. Um halb 9 Uhr Nachts gings in die pechschwarze Nacht hinaus; voran als Wegweiser ein Elephant mit einer Laterne auf dem Rücken, ihm nach durch Dick und Dünn, durch Sand und Morast, über Reis- und Weizenfelder hinweg ein Trupp anderer Elefanten, deren jeder fünf Soldaten trug, dann Kavallerie, Artillerie, Gefolge, der Stab zu Pferde, Lord Clyde selbst wegen seines verrenkten Armes in einer Sänfte. Einer sah den Andern nicht, nur die Sterne verriethen uns, daß wir gegen Norden zogen. Um 7 Uhr Morgens — wir hatten die Nacht über nur eine einzige Stunde Halt gemacht — kam uns der Feind in weiter Entfernung zu Gesichte. Lord Clyde stieg nun auf einen Elephanten und General Mansfield wurde mit der Ausführung der Manövers betraut. Beim ersten Anlauf verlor der Feind drei Geschütze, die er gegen uns aufgeführt hatte, aber mittlerweile hatte er sich in das rückwärts gelegene Jungle zurückgezogen, von wo er erst vertrieben werden konnte, als unsere Jäger herankamen. Bei seiner Flucht hatte er den Fluss Raptée vor sich und über diesen hinwegzukommen, bevor unsere Reiter ihn erreichten, ist für ihn der letzte Rettungsweg. Der Raptée, dessen Wasserstand jetzt am niedrigsten steht, ist ein klarer reißender Bergstrom mit flachen Ufern und Sandanschwemmungen, die tief in sein Bett hineinreichen. Des Feindes Kavallerie flieht vor der unserigen mit aller Gewalt ihrer tüchtigen Pferde, die unsren thun

das Außerordentliche sie zu erreichen und sind durch kein Kommando mehr zu halten. Um Ufer und inmitten des Strombettes kommt es denn auch wirklich zum Handgemenge, Mann gegen Mann und Thier gegen Thier. Das Wasser schäumt, die Strömung reißt die Kämpfenden mit sich fort, aber unsere Husaren lassen nicht mehr von ihrer Beute los. Unser armer Major Horne, ein wohlwollender, im Dienste ergrauter Offizier, stürzt mit seinem Pferde, wird von der Strömung erfaßt und ertrinkt; ein anderer Offizier, Kapitän Stisted, war auch schon halb verloren, als ihn sein Kamerad, Major Fraser, im letzten Todeskampfe erschaut, seinen Rock abwirft, ihm nachschwimmt und den bewußtlosen Mann an's Ufer bringt, wo er wieder zu sich kommt. Was sich mittlerweise vom Feinde retten konnte, setzte seine Flucht am andern Ufer fort. Unsere Kavallerie aber, die an diesem Tage 30 Meilen zurückgelegt hatte, machte wieder rechtsum und erreichte um 3 Uhr Nachmittags unser Lager bei Bankee."

4. Jänner. „Heute war Rasttag. Eingeborne fanden im Flusse zwei Leichen unserer Husaren, und jeder von ihnen hielt einen feindlichen Reiter so fest umschlungen, daß die Leichen schwer zu trennen waren. Was die Begum und ihr Heer betrifft, erfahren wir, daß es sich weiter gegen Norden gewendet hat. Es führt trotz aller seiner ungeheuren Verluste noch immer 15 bis 20 Geschütze mit sich. Nena war gestern bei ihr, floh aber einer der ersten, als unsere Kavallerie kaum noch in Bewegung war. Wie die Begum in Nepaul, wohin sie sich ohne Zweifel gewendet hat, aufgenommen werden wird, muß sich bald zeigen. Es hängt Alles von Jung Bahadur ab, der sich leider von uns gekränkt hält. Sie ließ zulegt durch Nain Singh anfragen, welche Garantien ihr Königin Viktoria wohl biete, wenn sie die Waffen strekt. Es versteht sich, daß auf unbedingte Unterwerfung gedrungen wurde, in welchem Falle sie keine Veranlassung haben würde, sich über allzu große Strenge der englischen Regierung zu beklagen. — Im Laufe des Nachmittags brachten uns Eingeborne, denen wir eine reiche Belohnung zugesetzt hatten. Major Horne's Leiche ins Lager. Sie wurde am Abend beigesetzt. Der ganze Stab und viele Offiziere umstanden das Grab, und das Geheul der Schakale rings herum mabte uns daran, es recht tief zu graben. — Von der Begum erfahren wir nachträglich Folgendes: Nach dem lebhaft beschriebenen Gefechte erreichte sie bei Einbruch der Dämmerung die nepaulische Grenze, wo ein 200 Mann starker Ghorka-Posten Wache hielt. Der kommandirende Offizier bediente ihr, er habe keine Ordre, Bewaffnete passieren zu lassen, doch möge sie mit ihren Offizieren und Dienern immerhin die Grenze überschreiten. Darauf bin ermahnt die Begum ihre Sepoy's, sich zu zerstreuen und ihre Heimat aufzusuchen, die Sepoy's jedoch drängten sich ihr nach und marschierten mehrere Meilen auf nepaulischem Gebiete. Als der Kommandant des Ghorka-Postens dagegen protestierte, schien die Begum mit ihren Leuten wieder umgekehrt zu sein, um sich mit den Haufen von Nena Sahib und Anderen zu vereinigen.“

### Vermischte Nachrichten.

Zur Geschichte des 49. Infanterie-Regiments Baron Hess erzählt die „Mil. Ztg.“ Folgendes: Als 1793 die vereinigten Österreich und Preußen Mainz belagerten, waren am 14. Juli österreichische Plänker gegen eine feindliche Stellung vorgerückt, mußten aber nach einem schrofen Gefechte wieder weichen, da ein Schwarm Franzosen, gedeckt im Rücken, lebhaft vordrang. Prinz Louis von Preußen war zugegen und sah mit Verdrüß durch die woblgezielten Schüsse des Feindes manchen braven Kämpfer an seiner Seite fallen. Ein Soldat des Regiments Pellegrini (des bewegten Freiherrn von Hess) wird im Zurückweichen getroffen und stirbt, ruft aber den Kameraden zu, sie möchten ihn doch mitnehmen. Diese jedoch haben keine Zeit, der Feind drängt stärker heran und schon liegt der Unglückliche mehr als vierzig Schritte zurück. Dem Feinde schon näher, als den Seinen. Prinz Louis ermuntert die Nächsten, Jenen doch zu holen, sehr im Vorbeil, seine Schüsse fallen dichter und Raum zurück wagen. Da entschließt sich Prinz Louis. Verwundeten, packt ihn auf und bringt ihn glücklich richten. Diese That machte in dem ganzen Heere außerordentliches Aufsehen, besonders bei den Österreichern, die den Namen des Prinzen mit Begeisterung nennen. Die Generale und Offiziere bewiesen ihm die größte Zuneigung; die Soldaten sahnten ihm entgegen, so oft er sich blicken ließ. Volksche Darstellungen wurden im Heere und vom Volke begierig gekauft. In Berlin lieferte der Hofmedallleur Abramson eine Denkmünze. Der König beförderte den edlen

heldenmütigen Prinzen, der bekanntlich am 10. Oktober 1806 den Heldenstand fand, zum Generalmajor.

— Aus einer statistischen Erörterung über die sämischen Eisenbahnen in Europa geht hervor, daß in Sachsen die Eisenbahnen am einträglichsten sind; daß im Großherzogthum Baden der Betrieb am ökonomischsten ist, indem 41 Prozent der Einnahmen genügen, um die Betriebskosten zu decken; daß man in Frankreich die stärksten Brutto-Einnahmen erzielt und daß daselbst auch der Netto-Ertrag am höchsten ist; endlich in England die Herstellung der Eisenbahnen am theuersten und in den nördlichen Staaten Europa's am billigsten ist.

— Ein junger Neapolitaner, der in Folge der piemontesischen Thronrede, wie eine große Zahl anderer Personen, dem piemontesischen Gesandten in Florenz seine Beglückwünschung zugeschickt hatte, wurde von dort ausgewiesen und schüttete sich unterwegs die Kehle ab.

— Aimé Bonpland, der verstorbene Freund und Reisegefährte Alexander von Humboldt's, hat in Corriens wertvolle Sammlungen und Manuskripte hinterlassen, die Frankreich in Anspruch nimmt. Der Marineminister hat dem Contre-Admiral von Chabannes, Befehlshaber der Station in den brasilianischen Gewässern, Befehl ertheilt, den Dampf-Aviso „Bisson“ nach Salto in Uruguay zu schicken, um jene wissenschaftlichen Schäpfe abzuholen.

— Man erzählte sich in Paris, daß die bekannte Giftmischerin Madame Lafarge während ihrer Gefangenschaft ihre Memoiren geschrieben, und für die Rache ein Drama verfaßt habe, unter dem Titel: „Ein verlorenes Weib.“ Doch war das ein bloßes Gerücht und Niemand hatte bis jetzt etwas von jenem Drama geschenkt. Neulich nun wurde in einer Soirée bei einer Dame, die nicht zu den Freundinnen Madame Lafarge gehörte, jenes Drama vorgelesen. In einem Briefe, den die Madame Lafarge nebst ihrem Drama jener Dame einsetzt, bemerkt die Verfasserin, daß sie die Hauptrolle für die Rachel geschrieben habe; nicht etwa, weil sie glaubt, daß ihr Drama jemals zur Aufführung gelangen werde, sondern, weil sie sich während des Schreibens die Aufführung desselben im Theater français vorstelle, und sich Fräulein Rachel vergegenwärtige. Die Rolle ist in der That sehr schön, sehr energisch gezeichnet, und die Rachel hätte damit in der That einen großen Erfolg erzielt. Das Stück wird ohne Zweifel nächstens auf einem Theater zur Aufführung kommen, und einen doppelten Erfolg erringen, außer dem literarischen auch noch einen Sulzesp der Neugierde wegen des Namens der Verfasserin.

— Wie die „Gazette du Midi“ berichtet, haben Fischer eine große Aufsternbank gefunden, die sich vom Hafen La Seyne bis gegen den Balaguir-Thurm auf der Westseite des Marseiller Hafens hinzieht und wie in dem Bericht an den Marineminister versichert wird, jährlich eine Ausbente von mehreren Millionen liefern kann.

— Ein konditionsloser Handlungsdienst in Berlin, gegen den eine Diebstahlanklage anhängig war, wandte sich an einen Rechtsanwalt mit dem Erbuchen, ihn zu verteidigen. Er wußte so überzeugend seine Unschuld zu versichern, daß der Rechtsanwalt, dem obnein die Anklage nicht gebürgt begründet erschien, wirklich an die Unschuld des Bittstellers glaubte und die Vertheidigung übernahm. Dieselbe hatte den von ihm erwarteten und von seinem Klienten gewünschten Erfolg. Letzterer ward freigesprochen. Raum war der Vertheidiger nach beenditem Tezmin wieder zu Hause angelangt, als er auch alsbald den Besuch des Freigesprochenen empfing. — „Herr Rechtsanwalt,“ sagte dieser, „Sie haben mir einen großen Dienst geleistet. Ich komme, um mich zu bedanken und Sie gleich noch um einen Rat zu bitten.“ — „Um welchen?“ — „Sie wissen doch, daß ich angeklagt war eine Uhr gestohlen zu haben?“ — „Nun ja, wo zu denn diese Frage?“ — „Sie haben im beutigen Tezmin die Richter überzeugt, daß ich unschuldig war. Ich bin also wohl mit dem Gericht jetzt fertig?“ — „Gewiß.“ — „Ich wollte Sie nur fragen, ob ich sie jetzt fragen darf?“ — „Was denn fragen?“ — „Die Uhr.“ erwiderte kaltblütig der Klient. — „Die Uhr?“ wiederholte der Advokat entrüstet, „Sie haben also doch ge-

stohlen?“ — „Ja.“ Der Rechtsanwalt, empört über dieses Übermaß von Frechheit, riß die Thür auf und warf den Dieb hinaus.

— In Berlin geht man mit der Absicht um, eine sogenannte Gouvernante-Heimat, wie solche in England bestehen, d. h. eine Anstalt, in welcher Erzieherinnen, die eine Stelle suchen, zeitweise Unterkunft finden, zu begründen. Mehrere vornehme Damen, die Gemalin des englischen Gesandten Lord Bloomfield an der Spize, sind als Comité zusammengetreten, um die projektirte Anstalt in's Leben zu rufen. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm bat sich bereit erklärt, das Protektorat der Anstalt zu übernehmen. Zunächst sind 2000 Thaler erforderlich, um eine Reihe von Zimmern zu mieten, sie angeben zu möblieren und die sonstigen Kosten der ersten Einrichtung zu bestreiten. Die Prinzessin Friedrich Wilhelm hat 500 Thaler beigesteuert.

### Telegramme.

Paris, 27. Februar. Der „Moniteur“ meldet, am 22. Februar habe Se. Eminenz der Kardinal Antonelli über Auftrag Sr. Heil. des Papstes den Botschafter Österreichs und Frankreichs angezeigt, daß Se. Heil. voll der Anerkennung für den ihm bisher von Ihnen Majestäten, den Kaisern Österreichs und der Franzosen gewährten Beistand, die obgedachten Vertreter in Kenntnis setzen zu müssen glaube, daß die Regierung des Kirchenstaates hinreichend stark sei, um die Sicherheit und den Frieden fortan im Lande selbst aufrecht zu halten, und daß in Folge dessen Se. Heil. der Papst sich bereit erkläre, mit beiden Mächten eine Vereinbarung bezüglich der gleichzeitigen, in der möglichst kurzen Frist erfolgenden Räumung seines Territoriums von den französischen und österreichischen Truppen zu treffen.

### Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 24. Februar. (Wochenbericht.) Umsätze mäßig, aber da die Spekulation daran Theil nahm, zu vollen Preisen. Zucker nur in ges. und in schön ausschender Qual. verkärt, die Preise erfuhrten in einigen Fällen Steigerung in Folge der höheren Wechselkurse; alle andern Gattungen verhältnißig. Baumwolle mehr animiert, namentlich Makro fest; die hohen Forderungen der Besitzer von amerik. Sorten hatten aber größere Umsätze verhindert. Rothe Rosinen und Sultaninen wenig lebhaft. Schwarze Rosinen und Korinthen mäßiges Geschäft. Preise behaupteten sich flau. Agrumen beschränkte Verkäufe Mandeln zu stationären Preisen beschränktes Verkehr. Gummi mäßiges Geschäft, theils für Kommission, theils für Spekulation und zum Schluß etwas bessere Preise bezahlt. Wolle genügender Absatz, und da sich auch die Spekulation beteiligte, behaupteten sich die Preise. Metalle in Folge der gestiegenen Wechselkurse nur zu höheren Preisen gemacht und jetzt zu diesen behauptet. Oel auch in dieser Woche hinreichend belebt zu sehr festen Preisen. Häute in guter Haltung und behauptet, Absatz aber beschränkt. Spitzwaden fortwährend günstig. Borrath knapp, namentlich weißer. Knoppen behauptet und genügendes Geschäft. Gallus etwas von Aleppo schwarz zu höheren Preisen gemacht. Kreuzbeeren pers. zu neuerdings gefallenen Preisen detaillirt. Getreide lebhaft, sowohl für den Consum wie Lieferungen. Angekommen sind: 19400 St. Weizen, 2200 St. Gerste, 4700 St. Mais und 1500 St. Hafer.

### Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 26. Februar 1859.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.	fl.	fl.	fr.
Weizen	4	44	4	82
Korn	2	83 1/2	2	80 1/2
Gahfrucht	2	—	3	45
Gerste	2	59	2	46 1/2
Hirse	2	55	2	51
Heiden	2	57 1/2	2	47
Hafer	1	68	2	1
Kastanien	—	—	3	11

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Aufstempelung nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
26. Februar	6 Uhr Mrg.	328.44	— 0.2 Gr.	NW. schwach	bewölkt	0.00
	2 " Mdm.	327.16	+ 1.2 "	WSW. mittelm.	heiter	
	10 " Abd.	326.89	+ 4.5 "	WSW. mittelm.	heiter	
27.	6 Uhr Mrg.	324.93	+ 5.2 Gr.	WSW. mittelm.	trübe	3.36
	2 " Mdm.	323.67	+ 2.6 "	N. mittelm.	Regen	
	10 " Abd.	223.63	+ 0.9 "	N. schwach	trübe	
28.	6 Uhr Mrg.	323.45	+ 0.3 Gr.	WNW. schwach	Höhennebel	0.00
	2 " Mdm.	321.64	+ 8.9 "	WNW. mittelm.	theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	325.65	+ 4.3 "	0. schwach	heiter	

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten-Kurse vom 28. Februar 1859.

## 1. Gessentliche Schuld.

### A. des Staates.

Am österr. Währung	zu 5% für 100 fl.	76.40 ö. W.
Metalliques	5% detto	73.60 ö. W.
Am Verlosung: Vom Jahre 1854	dettos	1.6.50 ö. W.

### B. Der Kronländer.

#### Grundentlastungs-Obligationen.

Von Niederösterreich	zu 5% für 100 fl.	92. ö. W.
Zu Ungarn	5% detto	73.80 ö. W.
" Galien	5% detto	72.80 ö. W.
" Siebenbürgen	5% detto	71.60 ö. W.
" a den Kronländern	5% detto	88. ö. W.

### 2. Aktien.

Der Nationalbank	pr. Stück.	856. ö. W.
Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe ic.	dettos	186. ö. W.
Niederöster. Gscompte Gesellschaft ic.	dettos	562. ö. W.
Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl.	dettos	1655. ö. W.
Staats-Gisenba-n-Gesell. ic.	dettos	227.40 ö. W.
" öst. Donau-Dampfschiffahrtz. Gesellschaft	zu 5% fl.	440. ö. W.
Des österr. Lloyd in Triest 500 fl.	dettos	260. ö. W.

### 3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. auf GM. Gähr. zu 5% für 100 fl.	93.50 ö. W.
Der Nati. Anst. auf GM. 12-jähr. zu 5% für 10 fl.	91.75 ö. W.
Der Nationalb. auf öst. W. verlost. zu 5% für 10 fl.	83.40 ö. W.

### 4. Lose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe	pr. Stück.	95.75 ö. W.
---	------------	-------------

Wechsel-Kurse vom 28. Februar 1859.

### 3 Monate.

Augsburg	für 100 fl. südd. Währung	92.75
Frankfurt a. M.	für 100 fl. südd. Währung	92.75
Hamburg	100 Mark Banco	82.45
Livorno	100 toskanische Lire	37.
London	10 Pfund Sterling	109.
Lyon	100 Fr. Franken	43.10
Mailand	100 öst. W. Währung	106.75
Marseille	100 Franken	43.10
Paris	100 Franken	43.15

### 31. Tage.

Bukarest für 100 walachische Piaster	15.55
Konstantinopel für 100 türkische Piaster	8.65

### Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzdukaten	5.22
vollwertige Dukaten	5.18
Kronen	14.85

Gold- und Silber-Kurse v. 26. Februar 1859.

	Geld.	Ware.
K. Kronen	15	—
Kais. Münz-Dukaten Agio	5.23	—
dto. Rand. dto.	5.22	—
Gold al mareo	—	—
Napoleonsd'or	8.88	—
Souveraind'or	15.	—
Kriegerd'or	9.15	—
Li. u. öster. (deutsche)	8.90	—
Engl. Sovereign	11.	—
Italische Imperiale	9.	—
Bereinsthaler	—	—
Brennische Kassa-Anweisungen	1.64	1.65

### Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

Eilzug Nr. 2:	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Wien	Früh	6	10	
" Graz	Mittag	12	36	
" Laibach	Abends	6	17	
in Triest	Nachts	—	—	11
Personenzug Nr. 4:				
von Wien	Früh	8	40	
" Graz	Nachm.	5	26	
" Laibach	Nachts	1	18	
in Triest	Früh	—	—	7 10
Personenzug Nr. 6:				
von Wien	Abends	8	40	
" Graz	Früh	6	2	
" Laibach	Nachm.	2	9	
in Triest	Abends	—	—	8 5
Personenzug Nr. 3:				
von Triest	Früh	5	30	
" Laibach	Mittag	11	57	
in Wien	Früh	—	—	5 35
Eilzug Nr. 1:				
von Triest	Nachts	11	15	
" Laibach	Früh	4	8	
in Wien	Nachm.	—	—	4 37
Personenzug Nr. 5:				
von Triest	Abends	5	45	
" Laibach	Nachts	11	50	
in Wien	Nachm.	—	—	5 40

### Fremden-Anzeige.

Den 26. Februar 1859.

Mr. Graf Hengsten, k. k. Rittmeister, von Cremona. — Mr. Dürn, Buchhändler, von Leipzig. — Mr. Wenzel, Kaufmann, von Zilli. — Mr. Schart, Kaufmann, und — Mr. Christof, pens. Beamte, von Preßburg. — Den 27. Februar 1859.

Mr. Zweigk, Förster, von Glina. — Mr. Marzilli, Priester, und — Mr. Berghi, Handelsmann, von Triest. — Mr. Pušer, Handelsmann, von Agram.

3. 68. a (2)

Nr. 3055.

## Pränumeration

auf das

## Verordnungsblatt

für den

### Dienstbereich des k. k. öst. Finanzministeriums.

Das seit dem Jahre 1854 bestehende, im k. k. Finanzministerium redigierte Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. österr. Finanzministeriums erscheint auch im Jahre 1859 in unveränderter Form und Einrichtung, und wird nach Maßgabe des Zureichniss und der Dringlichkeit des Materials wöchentlich eins, nach Bedarf auch mehrmals unter Beigabe des in abgesonderten Nummerierung erscheinenden Konkursblattes ausgegeben.

Dasselbe enthält außer den auch im Reichsgesetzblatt funden Gesetzen und Verordnungen finanzieller Bezuges alle wichtigen Normalentscheidungen und Erläuterungen in Angelegenheiten der direkten und indirekten Besteuerung, insbesondere im Zoll-, Verzehrungssteuer- und Gebührenbemessungssache, des Münz- und Numismatischen, und der Montanverwaltung, und in einem eigenen Abschnitte unter der Rubrik „Personalnachrichten“ alle Auszeichnungen, Ernennungen und Beförderungen von Finanzbeamten.

Weiters wird auch im Jahre 1859 unter dem Titel: Foglio delle Ordinanze per i rami di amministrazione del Ministero delle finanze austriaco, eine im Finanzministerium redigierte Übersetzung des Verordnungsblattes in italienischer Sprache ausgegeben, in welchem jedoch die Personennachrichten nicht aufgenommen werden, und welchem auch kein Konkursblatt beigegeben wird.

Pränumerationen auf das Verordnungsblatt und auf die italienische Übersetzung deselben werden (ganz- oder halbjährig) bei der k. k. Zeitungs-Expedition in Wien (Stadt, alten Fleischmarkt, k. k. Postgebäude), und zwar längstens innerhalb acht Tagen nach Empfang der nächsten Nummer zu richten, in welchem Falle allein ein kostenfreier Ertrag geleistet wird.

### Pränumerationspreise für den ganzen Jahrgang in österr. Währung:

Für die deutsche Ausgabe sammt Kursblatt: für die italienische Ausgabe:

für Wien 2 fl. 10 fr. für Wien 1 fl. 40 fr.

für die Kronländer mit portofreier mit portofreier

Zusendung 3 fl. 15 fr. Zusendung 2 fl. 10 fr.

Reklamationen nicht erhaltenen Nummern sind an die k. k. Zeitungs-Expedition in Wien (Stadt, alten Fleischmarkt, k. k. Postgebäude), und zwar längstens innerhalb acht Tagen nach Empfang der nächsten Nummer zu richten, in welchem Falle allein ein kostenfreier Ertrag geleistet wird.

Die früheren Jahrgänge können, so weit der Vor Rath reicht, aus dem Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei (Stadt, Singerstraße Nr. 913), und zwar die deutsche Ausgabe zu dem Preis von 2 fl. 10 fr., die italienische zu 1 fl. 20 fr. österr. Währ. bezogen werden.

Ein Verkauf einzelner Nummern findet nicht statt.

3. 352. (2)

G d i k t.

Nr. 1506.

Vom k. k. Bezirksamt Seisenberg, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei die laut Ediktes vom 27. Jänner i. J., 3. 188, auf den 29. Juli, 30. August und 30. September i. J. übertrogene executive Heiligkeit der, dem Mathias Muchiz gehörigen Realität und Habenisse, über Ansuchen des Exekutionsführers Herrn Gustav Heimann neuerlich auf den 14. März, den 15. April und den 17. Mai i. J., Vormittags 10 Uhr in loco Schafel unter dem vorigen Anhange übertragen worden.

Seisenberg am 24. Juli 1858.

3. 388. (1)

Nuzerner Kleesamen

ist in der Spezerei-, Material- und Farbwarenhandlung am Marienplatz Hs. - Nr. 45 ganz frisch und billig zu haben.

Lafnik & Weidlich.

3. 3